

Zeitschrift: Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 101 (2024)
Heft: 4

Artikel: "Kinder sind Nachahmer!"
Autor: Mugier, Simon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1075916>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Welchen Blick haben Eltern und Grosseltern auf Kindheit? Es interessierte uns, dazu die Ansichten von Menschen aus dem Umfeld des Klosters Mariastein zu hören. Monica Meyer ist mit dem Kloster seit vielen Jahren verbunden und war bereit, uns von ihren Ansichten zur Lage der Kindheit heute und ihren persönlichen Erfahrungen zu berichten.

«Kinder sind Nachahmer!»

SIMON MUGIER

Simon Mugier: Frau Meyer, wer sind Sie und was ist Ihre Beziehung zum Kloster Mariastein?

Monica Meyer: Nach Mariastein kam ich schon vor rund 60 Jahren mit meiner Grossmutter. Sie hat mir den katholischen Glauben und die Beziehung zu Mariastein mitgegeben. Meine Eltern haben viel gearbeitet, für Religion bliebt wenig Platz und Interesse. Mein Vater ist im Immobilienbereich tätig gewesen, meine Mutter hat bei ihm im Unternehmen mitgearbeitet. In die Kirche ging man meistens an Ostern und Weihnachten. Abends betete meine Mutter mit mir ein Abendgebet. Ein Weihwasser-Becken und ein Schutzengel waren immer in meinem Zimmer aufgehängt. Das gefiel mir! Ich ging immer alleine in den Gottesdienst nach meiner Erstkommunion. Ich war in der Pfarrei St. Marien in Basel, wo ich auch viele Jahre Pfadfinderin war. Die Gemeinschaft, die Freundschaften, das kollektive Beten, Singen und Spielen waren ein prägender Teile meiner Kindheit.

Welche Erfahrungen haben Sie mit Kindern?

1982 habe ich geheiratet, bald darauf kam mein Sohn zur Welt. Wir haben bis heute eine gute familiäre Beziehung mit allen Höhen und Tiefen. Das hat auch mit den Enkeln zu tun. Mein Sohn ist jung Vater geworden, mit 26, und hat drei Kinder. Ich darf bis heute die Familie bei der Begleitung der Kinder unterstützen. Besonders zur Ältesten habe ich eine starke Beziehung, fast als wäre sie meine eigene Tochter. Ich habe sie häufig gehütet, betreut und viel Zeit mit ihr verbracht, was die emotionale Bindung gestärkt hat.

Welche Rolle spielt der Glaube in der Beziehung zu den Kindern?

Für mich ist es wichtig, Glauben und Wertvorstellungen an die Kinder weiterzuvermitteln. Da die Kinder in Arlesheim wohnen, spielt auch die dortige Pfarrei die Hauptrolle, die übrigens das Angebot für Kinder und Jugendliche unter Leitung des Pfarrers sehr gut und attraktiv gestaltet. Die Enkelkinder sind katholisch getauft und die Älteste wird nächstes Jahr gefirmt. Wir pflegen so oft als möglich zusammen in den Gottesdienst zu gehen.

Mir geht es aber auch um die Vermittlung universeller Werte. Etwa die goldene Regel: Begegne anderen so, wie du dir wünschst, dass sie auch dir begegnen. Im zwischenmenschlichen Umgang geht es also auch um gelebte christliche Nächstenliebe. Respekt, Anstand, Akzeptanz und Toleranz anderen Mitmenschen gegenüber, Achtung der Natur, aller Geschöpfe und der Welt. Hier hilft es, dass die Kinder zur Rudolf-Steiner-Schule gehen. Ich erlebe dort keinen Widerspruch zum katholischen Glauben, dafür aber gerade im Sozialen und im Umgang mit der Natur viel Vorbildliches. Das tut den Kindern gut. Gut ist, dass sie in der Schule keine Handys benutzen dürfen. Außerdem gehen sie an der Schule oft in die Natur, haben künstlerische und musische Fächer. Sie gehen im Klassenlager zum Schafescheren, backen gemeinsam Brot usw. Dann haben sie das Glück, nahe bei der Natur zu wohnen, wo wir auch oft zusammen sind. Die Kinder sind Nachahmer. Sie lernen am meisten durch Vorbilder. Erziehung entsteht durch Vorbild und Liebe. Letztlich geht es mir aber auch darum, dass die Kinder lernen, ihrem Schicksal demütig zu begegnen, einen Sinn für die Unverfügbarkeit von Wissen und Macht zu gewinnen. Demut, Bescheidenheit und Dankbarkeit sind edle Tugenden und gerade heute so essentiell!

Wie erleben Sie Kindheit und Jugend heute?

Kinder haben es heute in einem gewissen Sinne schwierig, was auch mit den Erwachsenen, der Schule und der Gesellschaft zu tun hat. Dank Smartphone und sonstigen Medien ist niemandem mehr langweilig. Ständig werden Informationen aufgenommen. Die Kinder werden stark beansprucht durch die heutige Schnelllebigkeit, Reizüberflutung, und Dauerberieselung mit Informationen. Internet und Digitalisierung sind die Ursache. Die Bedürfnisse aller wollen schnellst möglich befriedigt werden, was natürlich unmöglich ist und zu Überforderung und Frustration vieler Eltern beiträgt. Nicht zu vergessen sind die immer höheren Ansprüche der Selbstoptimierung. Die Kinder werden somit stark be-



Monica Meyer mit Enkeltochter.

lastet. Früher war es eher so, dass die Kinder in der Schule Informationen aufnahmen. Zuhause, am Wochenende oder in den Ferien konnten sie sich davon ausruhen. Heute berichten mir Lehrpersonen, dass die Kinder erschöpft zurück in die Schule kommen. Gleichzeitig meint man, die Kinder jederzeit unterhalten zu müssen. Schmerzen wollen im weitesten Sinne vermieden werden. Das merkt man den Kindern an. Sie sind übersättigt.

Das klingt sehr pessimistisch.

Einerseits. Andererseits denke ich, ist das, was das Umfeld den Kindern vermitteln möchte, nur ein Teil der Erziehung. Was mich die Religion, etwa das Gebet der Psalmen, lehrt, ist die Akzeptanz der Polarität des Lebens. Das Leben gibt es nur als «Gesamtpaket». Dazu gehören Freud und Leid! Es braucht Urvertrauen, dass wir alle Teil eines sinnvollen, grossen Ganzen sind und als Menschheitsfamilie in einem gemeinsamen Boot sitzen, dass wir gewollt und geliebt sind in diesem Universum. Bei allen Zweifeln, die dazugehören. Auch bei der Kindererziehung braucht es diese Gelassenheit. Denken Sie etwa an das Konzept der Resilienz. Manche Kinder werden in ganz schwierige Verhältnisse geboren und entwickeln sich trotzdem, oder gerade deswegen, positiv. Das ist für Erwachsene nicht anders. Manchen schlägt das Schicksal und er geht zu Grunde. Andere stehen auf und gehen weiter ihren Weg.

Sie denken, aus den Problemen könnte auch eine Besinnung auf Religion folgen?

Ja! Die Gottsuche, die bei den Benediktinern so zentral ist, kann hier ihren Anfang nehmen. Schauen Sie auf die Psalmen. Die Sorgen und Nöte, die die Menschen früher hatten, sind dieselben geblieben. Leid, Schmerz, Schuld und Tod sind unvermeidbar. In diesem Spannungsfeld müssen wir leben und auch die Kinder werden nicht verschont von so manchen Zumutungen des Schicksals. Wir können vieles beeinflussen, aber nicht alles kontrollieren.

Was bedeutet Ihnen Mariastein?

Mariastein ist für mich und für meine Familie vor allem ein Ort, der Kraft und Zuflucht gibt, wo innere Einkehr und Besinnung möglich ist. In Mariastein zu sein kann Distanz schaffen zu den Sorgen und Nöten des Alltags. Man kommt aus dem Hamsterrad schon nur durch die wunderschöne Umgebung und die Natur. Unterschiedlichste Menschen können hier ihre Gedanken und Gebete deponieren, sie finden hier Hoffnung und Nahrung und können spüren: Ich bin nicht allein! Während in der Gesellschaft Leistung und Nützlichkeit immer wichtiger werden, fühle ich mich in Mariastein, überhaupt in der Religion, in meinem So-Sein akzeptiert und angenommen. •

